

5 Diskussion

In dem nachfolgenden Kapitel werden die zuvor dargestellten Ergebnisse im Hinblick auf Erkenntnisse aus der Literatur diskutiert.

In Kapitel 4 wurde dargelegt, dass es einen signifikanten Unterschied in der Wahrscheinlichkeit für das Auftreten einer Extraposition zwischen den beiden untersuchten Registern gibt. Diese Verteilung entspricht dem erwarteten Ergebnis bzw. der in (i) formulierten Hypothese. Die für diese Arbeit erhobenen Daten deuten darauf hin, dass die Verwendung von Extrapositionen vor allem im Mündlichen vertreten ist, wie auch vermehrt in der Literatur aufgeführt wurde (vgl. Hartmann, 2017; Vinckel, 2006a; Zifonun et al., 1997). Dort wird von einem für die gesprochene Sprache charakteristischen Phänomen gesprochen. In den dieser Arbeit zugrundeliegenden Daten konnte diesbezüglich eine gegensätzliche Beobachtung gemacht werden. Obgleich des deutlich höheren Aufkommens im mündlichen Register, scheint es ein sehr selten vertretenes Phänomen zu sein. In beiden untersuchten Registern macht der Anteil der extraponierten Präpositionalphrasen nur einen Bruchteil aller berücksichtigter Präpositionalphrasen aus (1,3% im Mündlichen vs. 0,3% im Schriftlichen). Anders als in der Literatur, beispielsweise bei Vinckel (2006b: 296), beschrieben, scheint die Extraposition kein besonderes Charakteristikum der gesprochenen Sprache zu sein, sondern nur ein mögliches stilistisches Mittel. Erst im direkten Vergleich mit einem anderen Register zeigt sich, dass es diesbezüglich besonders im Mündlichen verwendet wird und „charakteristisch“ für dieses ist.

Bezüglich der zweiten Auswertung konnte festgestellt werden, dass im Mündlichen eine relativ gleiche Verteilung der einfachen und komplexen Extrapositionen vorliegt. Anders als erwartet überwiegen sogar die einfachen Phrasen gegenüber den komplexen. Im Schriftlichen ist hingegen das erwartete Ereignis, wie in Hypothese (ii) formuliert, eingetreten. Die Anzahl der komplexen Extrapositionen übersteigt die der einfachen um mehr als das Doppelte. Im schriftlichen Register scheint es also eine Häufung von komplexen gegenüber einfachen Phrasen in extraponierter Stellung zu geben. Eine mögliche Erklärung dafür könnte sein, dass es im Geschriebenen generell eine höhere Tendenz

zur Verwendung komplexer Strukturen gibt (vgl. Akinnaso, 1982: 108). Das hat zur Folge, dass auch die extrapolierten Phrasen eine vermehrt komplexe Struktur aufweisen. Zusätzlich werden besonders komplexe Phrasen seltener im Mittelfeld realisiert, was auf die Informationsentflechtung zurückzuführen ist (vgl. Proske, 2015: 280). Unter der Annahme, dass besonders die geschriebene Sprache zur Verwendung komplexer Phrasen neigt, würde erklärt werden, dass dort auch vermehrt komplexe Phrasen ins Nachfeld gestellt werden. In dem untersuchten Register besteht zusätzlich die Anforderung der Informationsvermittlung. Diese kann unter anderem dadurch behindert werden, dass die rechte Satzklammer sehr spät zur Verfügung gestellt wird. So wird die Perception und kognitive Verarbeitung auf Seiten der Leser:innen erschwert (vgl. Zifonun et al., 1997: 1669). Durch die Extraposition von vornehmlich komplexen Phrasen kann die Vermittlung von wichtigen Informationen erleichtert werden, wie in den Beispielen (15) – (17) aus dem *TIGER Korpus*, zu sehen ist.

- (15) Die Queen selbst und ihr noch immer mit Diana verheirateter Sohn Charles, Englands künftiger König, konnten jedenfalls kaum glücklich sein **über die Nachricht von der Ausstrahlung der Ansichten der Prinzessin von Wales**.^{14,15} ((186) tiger_release_dec05_1383)
- (16) Goulds Konzertsaauscheu konnte in Verbindung gebracht werden **mit seinem Antistarverhalten auf dem Podium, seiner seltsamen, beinahe lächerlich wirkenden Art, am Klavier zu sitzen: auf einem Hocker mit abgesägten Beinen**. ((182) tiger_release_dec05_1002)
- (17) Sollte er allzu lange zögern **mit der Integration der Länder, die sich vom Kommunismus befreit haben, in seine demokratischen Strukturen**, könnte er [...]. ((242) tiger_release_dec05_344)

In den Beispielen (15) und (16) handelt es sich um sehr komplexe extrapolierte Präpositionalphrasen mit jeweils weiteren eingebetteten Phrasen. Wären diese vor der rechten Satzklammer realisiert worden, wäre das Verständnis der

¹⁴Die Beispiele wurden hier originalgetreu aus den Korpora abgebildet. Lediglich der Fettdruck wurde nachträglich zur Hervorhebung eingefügt.

¹⁵Die eingeklammerte Nummerierung für die Zitation dient zur Auffindung im Anhang. Dort sind neben den Korpusbelegen auch die vorgenommenen Analysen aufgelistet. Diese werden jeweils durch die gleiche Nummer miteinander identifiziert. Gleiches gilt für alle weiteren aus den Korpora erhobenen Beispiele.

Sätze deutlich eingeschränkt gewesen. Bei Beispiel (17) ist zu sehen, dass die extraponierte Präpositionalphrase selbst noch von einem extraponierten Relativsatz unterbrochen wird. In dieser Form wäre der Satz mit entsprechender Realisierung im Mittelfeld kaum noch zu interpretieren. Aufgrund der zu hohen Datenmenge konnte nicht überprüft werden, ob es andersherum eine Tendenz dazu gibt, dass vermehrt einfache Präpositionalphrasen an ihrer kanonischen Position realisiert werden. Hierfür könnte in folgenden Forschungsarbeiten die Gesamtmenge der Präpositionalphrasen überprüft werden.

Die Verteilung im mündlichen Register kann womöglich darauf zurückgeführt werden, dass die gesprochene Sprache im Vergleich zur Schriftlichkeit stärker zu einer einfachen Struktur neigt (vgl. Akinnaso, 1982: 107). Folglich (parallel zum schriftlichen Register) treten im mündlichen Register mehr einfache Präpositionalphrasen im Nachfeld auf. Besonders in der Spontansprache werden kurze und deiktische Phrasen ins Nachfeld gestellt (vgl. Proske, 2015: 280f.). Entsprechende Beispiele konnten im *Freiburger Korpus* und im Korpus *Dialogstrukturen* gefunden werden, wie in (18) und (19) zu sehen ist.

- (18) wir geben zurück **ins Funkhaus**.¹⁶
 ((24) FR–E_00013_SE_01_T_01_DF_01)
- (19) wenigstens rund um den pazifik da wird die erdkruste heruntergezogen **durch diese me bewegungen** und sialmaterial kommt in tiefen in denen es schmilzt [...]. ((111) DS–E_00027_SE_01_T_01_DF_01)

Komplexe Phrasen werden vermehrt in der geplanten Rede extraponiert, wie sie in dem hier untersuchten mündlichen Register nicht zu finden ist. Während der spontanen Äußerungsproduktion werden Vinckel (2006b: 306) zufolge verbefreie Nachfeldbesetzungen gebildet. Aufgrund der diskursiven Struktur, beispielsweise eines Interviews, tendieren diese häufig dazu sehr kurz zu sein (vgl. Vinckel, 2006b: 296). Zusätzlich unterliegen sie weniger Planungsarbeit, was ebenfalls von Vorteil in der gesprochenen Sprache ist (vgl. Proske, 2015: 281). Nach Beneš (1968: 297) sind Extrapositionen häufig stilistisch motiviert. Diese Funktion ist darin begründet, dass der Mitteilungskern stärker hervorgehoben wird. Das ist besonders gut bei einfachen Präpositionalphrasen zu beobachten, da diese in der Regel sonst nicht ins Nachfeld gestellt werden (vgl. Beneš,

¹⁶Diese und weitere Beispiele wurden ohne Korrekturen oder Anpassungen aus den Korpora erhoben. Fehler in der Groß- und Kleinschreibung und andere grammatische Abweichungen sind auf die korrekte Abbildung der Korpusbelege zurückzuführen. Auch hier und in allen weiteren Belegen wurde lediglich der Fettdruck nachträglich hinzugefügt.

1968: 297). Beispiele dafür sind in (20) – (22), aus dem *Freiburger Korpus* und dem Korpus *Dialogstrukturen*, zu sehen.

- (20) und jetzt sind wir dabei praktisch mitzuarbeiten **bei der Hochschulreform.** ((59) FR–_E_00140_SE_01_T_01_DF_01)
- (21) im lande rheinland – pfalz habe ich mit privaten altersheimen des muß ich sagen keine schwierigkeiten gehabt **bis jetzt.** ((91) DS–_E_00032_SE_01_T_01_DF_01)
- (22) die haben gesagt unsre existenz wird vernichtet **durch das kernkraftwerk.** ((121) DS–_E_00049_SE_01_T_01_DF_01)

Bei den hier gezeigten Beispielen ist jeweils eine Phrase extraponiert, der besondere Aufmerksamkeit verliehen werden soll. Besonders deutlich wird es in Beispiel (21). Dort wird im ersten Teil eine Aussage getroffen, die durch die extraponierte Phrase relativiert wird. Aufgrund der Kürze und der nachträglichen Formulierung wird ihr ein besonderer Nachdruck verliehen.

Eine weitere zu diskutierende Möglichkeit ist, dass generell eher einfache Strukturen extraponiert werden. Dadurch könnte unter anderem die Beobachtung gestützt werden, dass es ein besonderes Phänomen der gesprochenen Sprache zu sein scheint, die sich durch die häufigere Verwendung einfacher Phrasen auszeichnet (vgl. Akinnaso, 1982: 107). Gegen diese Möglichkeit spricht, dass im Mündlichen annähernd ähnlich viele komplexe Phrasen extraponiert sind, es also keine signifikant höhere Anzahl einfacher Präpositionalphrasen im Nachfeld gibt. Um eine solche Überlegung zu belegen, müssten zusätzlich die Präpositionalphrasen in kanonischer Position analysiert werden. Sind dort kaum einfache Präpositionalphrasen zu finden, spräche dies dafür, dass vermehrt einfache Phrasen extraponiert werden. Sind hingegen kaum komplexe Phrasen im Mittelfeld vorhanden, könnte es Evidenz dafür liefern, dass, wie angenommen, besonders komplexe Phrasen extraponiert werden. Zusätzlich sollten weitere mündliche Register ausgewertet werden, um zufällige Verteilungen auszuschließen.

Bei der Verteilung von Adjunkten und Komplementen in extraponierter Position ist eine ähnliche Ausgangslage zu beobachten. Wie auch bei den einfachen und komplexen Phrasen ist ein Ungleichgewicht zwischen den Registern zu sehen. Im Mündlichen ist ein signifikant höherer Anteil an Adjunkten ins Nachfeld gestellt worden. Im schriftlichen Register gibt es eine annähernde Gleichverteilung zwischen Adjunkten und Komplementen.

Die Verteilung im Mündlichen entspricht der zu Beginn formulierten Hypothese (iii). Es wurde angenommen, dass besonders Adjunkte ins Nachfeld gestellt werden und Komplemente eher in ihrer kanonischen Position realisiert werden. Bereits bei Zifonun et al. (1997: 1657) wurde formuliert, dass Präpositionalphrasen in der Funktion von Adverbialen eine der häufigsten Nachfeldbesetzungen bilden. Besonders im mündlichen Sprachgebrauch sind diese sehr frequent, wie auch an den Beispielen (23) und (24) aus den mündlichen Registern zu sehen ist.

- (23) aber nun werden wir äh von der anderen seite gezwungen diese
konsequenzen zu ziehen **unter sehr schmerzlichen erfahrungen**.
((140) DS-E_00024_SE_01_T_01_DF_01)
- (24) es ist gerade auch auf dem gebiet is so viel falsch gemacht worden **in
letzten Jahren**, daß er sich auch nicht nur herr ministerpräsident
einfach auf gutachten äh verläßt und er glaubt nicht [...]
((94) DS-E_00049_SE_01_T_01_DF_01)

Da sie keine strukturell notwendigen Bestandteile bilden, sind sie einfacher aus der Klammerstruktur zu lösen. Zusätzlich ist der Satz auch ohne diesen Bestandteil vollständig interpretierbar (vgl. Zifonun et al., 1997: 1658). Andersherum ist also eher zu erwarten, dass die Bestandteile, die notwendig sind, um eine Aussage interpretieren zu können, zusammen realisiert werden. Alle weiteren Bestandteile werden hinten angeschlossen, da weitere Zusätze einen Satz unübersichtlich machen können (vgl. Filpus, 1994: 173). Es scheint also einen möglichen Zusammenhang zwischen der Funktion und der Komplexität zu geben. Je komplexer ein Satz wird, desto schwieriger ist dieser zu verarbeiten (vgl. Vinckel, 2006a: 122). Durch viele Adjunkte, die nicht notwendig für das Verständnis des Satzes sind, wird die Verarbeitung des Satzes ebenfalls erschwert (vgl. Filpus, 1994: 173). Folglich werden sowohl komplexe Phrasen als auch solche in der Funktion eines Adjunkts ins Nachfeld gestellt. Gegen diese Hypothese spricht, dass die erhobenen Daten keinen Rückschluss auf einen solchen Zusammenhang andeuten. Im Mündlichen, wo besonders viele Adjunkte extraponiert wurden, gibt es keine Tendenz dazu, dass auch komplexe Phrasen vorwiegend extraponiert werden. Dies kann auch an dem zuvor besprochenen Aspekt liegen, dass es vorwiegend einfache Phrasen in der gesprochenen Sprache gibt. Eindeutiger wird es hingegen, wenn die Kriterien im Schriftlichen miteinander verglichen werden. Hier werden vorwiegend komplexe Phrasen extraponiert, allerdings gibt es keinen statistisch signifikanten

Unterschied in der Extraposition von Adjunkten und Komplementen. Dies ist wahrscheinlich nicht darauf zurückzuführen, dass es weniger Adjunkte im Geschriebenen als im Gesprochenen gibt.¹⁷ Für weiterführende Aussagen könnte in zukünftiger Forschung eine Analyse der Präpositionalphrasen in kanonischer Position unternommen werden.

Die Extraposition von Komplementen stellt zwar einen markierten, aber dennoch frequenten Typ der Nachfeldbesetzung dar (vgl. Zifonun et al., 1997: 1658). Nach Filpus (1994: 167) stellt dieser Typ sogar die am häufigsten im Nachfeld vorkommende Funktion dar. Eine mögliche Erklärung dafür wird in der Literatur so beschrieben, dass die syntaktische und semantische Zusammengehörigkeit durch die Extraposition betont werden kann (vgl. Filpus, 1994: 235f.). Das liegt daran, dass das Verb bzw. die rechte Satzklammer und die vom Verb geforderte Präposition direkt nebeneinander realisiert werden. Vinckel (2006a: 76) spricht von dem Prinzip der direkten Stellungsnachbarschaft. Die Extraposition wird demnach durch eine inhaltlich-semantische Motivation ausgelöst. Bei der Interpretation des Satzes können Verb und Präposition unmittelbar miteinander verbunden werden (vgl. Filpus, 1994: 236). Nach Zifonun et al. (1997: 1658) kann dieses Integrationssignal kompensieren, dass Komplemente üblicherweise nicht im Nachfeld realisiert werden. Durch die Extraposition eines Komplements und die dadurch entstehende direkte Stellungsnachbarschaft wird die Interpretation des Satzes erleichtert. Dadurch können wichtige Informationen zuverlässiger vermittelt werden und relevanten Bestandteilen einer Aussage kann noch mehr Nachdruck verliehen werden (vgl. Vinckel, 2006a: 139). Diese stilistische Möglichkeit kann für das schriftliche Register wichtig sein. In diesem sollen Informationen so berichtet werden, dass die relevanten Aspekte verstanden werden und im Gedächtnis bleiben. Beispiele aus dem *TIGER Korpus* mit dieser Funktion finden sich in (25) und (26).

- (25) 1997 werde geprägt **von Umstrukturierungen, dem Aufbau der Telekommunikation und Kostensenkungen.**
 ((364) tiger_release_dec05_1750)
- (26) Darum müsste von allen nachgedacht werden **über die Möglichkeit der Selbstbeschränkung, des freiwilligen Verzichts.**
 ((175) tiger_release_dec05_0_125)

In beiden Beispielen handelt es sich um Komplemente des vorangehenden Verbs. Durch die Extraposition wird das Verständnis des Satzes gesichert. Das

¹⁷Es konnte keine relevante Forschung gefunden werden, die einen solchen Rückschluss nahelegt.

liegt unter anderem daran, dass hier komplexe Phrasen extrapониiert wurden. Zusätzlich liegt es daran, dass das Verb und die davon geforderte Präpositionalphrase direkt beieinander stehen und explizit gemacht wird, worauf sich die Bedeutung des Verbs bezieht. Das könnte eine mögliche Erklärung dafür sein, dass im Schriftlichen fast genauso viele Komplemente wie Adjunkte in extrapонierter Position gefunden wurden.

Bei allgemeiner Betrachtung der erhobenen Daten bezüglich des Kontextes fällt auf, dass alle Kategorien vertreten sind. Wenn auch mit größeren Unterschieden zwischen den einzelnen Kategorien, kann aus den Daten gefolgert werden, dass Extrapositionen in allen hier untersuchten Kontexten auftreten können und dies auch mit einer bestimmten Frequenz tun. Das lässt einen grundsätzlichen Schluss darauf zu, dass es sich um eine registerbasierte Verwendung handelt. Es deutet darauf hin, dass die Sprecher:innen frei über die Verwendung der Extraposition entscheiden können. Diese Erkenntnisse decken sich auch mit der in Hypothese (iv) gemachten Vermutung, dass das Register einen Einfluss auf den Kontext hat, in dem eine Präpositionalphrase extrapонiert wird. Wäre nur eine Kategorie vertreten bzw. gäbe es ein starkes Ungleichgewicht zwischen den Kategorien, würde es weniger für einen Variationsismus sprechen. In diesem Fall würde das Ergebnis darauf hindeuten, dass die Extraposition in einem bestimmten Kontext weitestgehend grammatikalisiert ist und keiner Variation unterliegt. In den erhobenen Daten ist zwar ebenfalls eine unterschiedliche Frequenz zu sehen, allerdings nimmt der am stärksten vertretene Kontext in beiden Registern unter 50% ein.

Eine besonders spannende Beobachtung ist, dass die Kategorien im direkten Vergleich beider Register in ihrer Häufigkeit parallel verlaufen. Es scheint über die Register hinweg eine Verwendungshäufigkeit der verschiedenen Kontexte zu geben. Erwartbar wäre auch gewesen, dass es in beiden Registern jeweils einen anderen Kontext gibt, der besonders frequent ist. So wäre beispielsweise im Mündlichen eine noch höhere Verwendung der *Disambiguierung* denkbar gewesen. Durch die teilweise parallel verlaufenden Prozesse von Äußerungsplanung und -produktion kann es besonders im Mündlichen dazu kommen, dass Informationen zur korrekten Interpretation einer Aussage nachgeliefert werden müssen (vgl. Proske, 2015: 280). Diese Nachlieferung kann dann in Form einer Extraposition erfolgen, wie es auch in den Beispielen (27) – (29), aus dem *Freiburger Korpus* und dem *Korpus Dialogstrukturen*, zu sehen ist.

- (27) die weitgehend versucht zumindest ohne Zeugnisse auszukommen **im üblichen Sinn** wenn auch nicht ganz ohne Noten.

((52) FR–_E_00119_SE_01_T_01_DF_01)

- (28) wir haben ihn jetzt erst kennengelernt **in diesem Bestandsaufnahmegespräch.**

((28) FR-E_00017_SE_01_T_01_DF_01)

- (29) ja also wir sind äh in der im bonner grundgesetz nicht weimar gefolgt **auf einem gebiet.**

((98) DS-E_00001_SE_01_T_01_DF_01)

In (27) ist beispielsweise zu sehen, dass die erste Aussage durch die Extraposition konkretisiert und teils relativiert wird. Gleiches kann auch in (29) beobachtet werden. Erst durch die Extraposition kann die Aussage korrekt interpretiert werden. Im Falle des Weglassens dieser wäre die Aussage von (29) gewesen, dass Weimar im Bonner Grundgesetz generell nicht gefolgt wurde. Durch die Extraposition wird sichergestellt, dass es sich nur um ein bestimmtes Gebiet handelt.

Der sehr selten auftretende Kontext *Handlung – Zweck* wäre besonders im Schriftlichen ebenfalls häufiger erwartbar gewesen. Hier wird eine bestimmte Rhetorik angewandt, nach der der Zweck einer zuvor beschriebenen Handlung im Nachfeld ausgedrückt wird, um dadurch einen besonderen Fokus auf ihn zu legen (vgl. Vinckel, 2006a: 118). Eine solche Verwendung ist besonders aus politischen Reden bekannt, wie Vinckel (2006a) festgestellt hat. Ähnliches wäre auch im medialen Kontext denkbar, da auch hier teilweise die Meinung der Leser:innen bezüglich eines Themas beeinflusst werden soll. Genau diese Verwendung ist zwar selten, konnte aber dennoch im *TIGER Korpus* belegt werden, wie die Beispiele (30) und (31) zeigen.

- (30) Der Reformbedarf wird begründet **mit den Kostensteigerungen im Gesundheitswesen, dem wachsenden Altersdurchschnitt der Bevölkerung und mit Ungerechtigkeiten im Sozialsystem.**

((363) tiger_release_dec05_170)

- (31) Mit Entwicklungshilfe könnte Einfluss genommen werden **in Richtung auf eine humane, sozial besser ausgeglichene Entwicklung** und [...].

((180) tiger_release_dec05_0_51)

Hier wird jeweils im ersten Teil eine Handlung beschrieben. In (30) die Handlung einer Bedarfsbegründung, in (31) die einer Einflussnahme. Im zweiten Teil wird dann der Zweck dieser Handlung beschrieben. In beiden Fällen handelt es sich um emotionale Themen. Durch die Extraposition dieser kann es zu einer Beeinflussung der Leser:innen kommen. Ein ähnliches Verfahren kann auch durch den Kontext *Intention* erzielt werden. Die darunter zusammengefassten Verfahren des Kritik-Übens, Belehrens und Überzeugens können ebenfalls

dazu verwendet werden, um eine bestehende Meinung von Leser:innen bzw. Hörer:innen im Mündlichen zu verändern oder neu zu prägen (vgl. Vinckel, 2006a: 178). Wie auch zu erwarten, findet diese Kategorie in beiden Registern eine sehr hohe Verwendung. Sowohl in Zeitungen als auch in Interviews bzw. Gesprächen in Talkshows werden häufig Meinungen und Einstellungen bezüglich verschiedener Themen behandelt. Im Schriftlichen, je nach Artikel und Thema, weniger die persönliche Meinung der Autor:innen als vielmehr eine vermeintlich gesellschaftliche Meinung oder schlicht die der Zeitung (vgl. Biber und Conrad, 2009: 8). Dennoch werden die Leser:innen, wenn auch unterschwellig, beeinflusst. Im Mündlichen ist dieses Verfahren offensichtlicher. Hier werden die Sprecher:innen bewusst eingeladen, um deren persönliche Meinung bezüglich eines Themas zu äußern und offen zu verhandeln (vgl. Biber und Conrad, 2009: 7). In den folgenden Beispielen ist dieses Verfahren sowohl im Mündlichen, (32) und (33), als auch im Schriftlichen, (34) und (35), zu sehen.

- (32) sie haben einfach nicht die relation gesehen sie waren nicht in der lage zu gewichten **zwischen achtundfünfzig aufgegriffenen leuten und achttausend die dort demonstriert haben.**
 ((144) DS_E_00049_SE_01_T_01_DF_01)
- (33) aber so wie sie das gesagt haben herr filbinger haben sie für meine begriffe ein politisches eigentor geschossen **im sinne der prämissen ihrer eigenen politik.** ((123) DS_E_00049_SE_01_T_01_DF_01)
- (34) Die genannten 1,5 Prozent für die Industrie insgesamt setzen sich übrigens zusammen **aus einem kleinen Plus von der ausländischen Kundschaft und einem dreiprozentigen Minus der Inlandsbestellungen.** ((258) tiger_release_dec05_0_137)
- (35) Zwar gibt es inzwischen eine große Buntscheckigkeit sexueller Lebensweisen, doch die gehen einher **mit neuen Formen der Einsamkeit, Egoismus oder Abhängigkeit.**
 ((266) tiger_release_dec05_0_294)

Bei den Beispielen wird jeweils Kritik geübt, welche durch die Extraposition eine stärkere Aufmerksamkeit erhält. Durch die späte Nennung der Kritik wird die Wirkung dieser verstärkt und kann die Meinung und Wahrnehmung der Hörer:innen bzw. Leser:innen beeinflussen.

In den Daten ist ein klarer Trend zur *Fokussierung* zu sehen. Dieser Kontext ist in beiden Registern am häufigsten vertreten, was auch erwartbar gewesen

ist. Die Fokussierung dient der Hervorhebung von Informationen und der Nachdruckbildung über bereits Gesagtes (vgl. Vinckel, 2006a: 160). Beide Funktionen sind sowohl im mündlichen als auch im schriftlichen Register von großer Bedeutung. Die Sprecher:innen bzw. Autor:innen können so dem von ihnen zum Ausdruck Gebrachten eine höhere Aufmerksamkeit zuteil werden lassen. In Abgrenzung zur *Intention* wird die *Fokussierung* in erster Linie nicht verwendet, um die Hörer:innen oder Leser:innen in ihrer Meinung zu beeinflussen, sondern um besonders wichtigen Informationen Nachdruck zu verleihen. Durch die Extraposition werden die im Nachfeld stehenden Informationen als letztes vernommen und verbleiben so am prägnantesten im Gedächtnis (vgl. Vinckel, 2006a: 136). Beispiele für diese Verwendung werden im Folgenden exemplarisch für das Schriftliche, (36) und (37) aus dem *TIGER Korpus*, gezeigt.

- (36) Die Zahl der Kinder, die an den Hochschulen studieren und aus einfachen Verhältnissen stammen, hat sich in den letzten zwölf Jahren reduziert **von 23 Prozent auf 14 Prozent**.
 ((377) tiger_release_dec05_350)
- (37) Die Gewerkschaften müssten bei den Löhnen eine „Null- oder Niedrigrunde fahren können **ohne Zusagen**“.
 ((167) tiger_release_dec05_0_1)

Durch die Extraposition und die damit verbundene Nachdruckbildung verbleibt der Kern der Aussage besonders gut im Gedächtnis der Hörer:innen bzw. Leser:innen. In (36) beispielsweise ist bereits ausgesagt worden, dass es eine Reduzierung der an Hochschulen studierenden Kinder aus einfachen Verhältnissen gibt. Durch die Extraposition wird diese Reduzierung besonders hervorgehoben und durch die Nennung konkreter Zahlen greifbarer. Das führt wiederum dazu, dass die Information länger behalten wird.

In der Diskussion wurde gezeigt, dass die vorab formulierten Hypothesen nur zum Teil bestätigt werden konnten. Teilweise wurden sie nur für ein Register verifiziert, wohingegen im anderen Register eine gegensätzliche Beobachtung gemacht wurde. Diese stellen ebenfalls interessante Erkenntnisse dar, die Anlass für weitere Forschungen bieten können. Die Ergebnisse werden im Fazit noch einmal zusammengefasst.